

Die geistige Entwicklung des Kindes. Von Karl Bühler. 5. Auflage. (XX u. 484 S.) Jena 1929, G. Fischer.

Das Werk trägt seit der ersten Auflage (1918) als Wahlspruch das Wort Loges: „Das Geringe nicht vernachlässigen, aber es nicht für groß ausgeben. Nur für das Große sich begeistern, aber im Kleinen getreu sein!“ Dieser Wahlspruch kennzeichnet seinen wissenschaftlichen Charakter: die Vertrautheit des Meisters mit der weiten Fülle der empirischen Tatsachen verbindet sich mit geistiger Durchdringung des Stoffes und Aufweis der Entwicklungslinien. Nach einer Einführung über die Beziehungen von Instinkt, Dressur und Intellekt sowie über physische Vererbung und körperliche Entwicklung des Kindes schildert Bühler die Lebensform des ersten Lebensjahres, dann die weitere Entwicklung der Wahrnehmung und des Phantasiespiels, der Relationsfassung, der Sprache und des (als Symbolkunst der Sprache verwandten) Zeichnens, zuletzt die Entwicklung des Denkens. Dies letzte Kapitel umschließt ein kleines Kompendium der allgemeinen Denkpsychologie. Eine allgemeine Theorie der Entwicklung schließt das Buch ab. Durch das Ganze zieht sich die Tendenz, zu zeigen, wie der Geist des Kindes „Schöpfer oder Nachschöpfer“ und Bürger ist bzw. wird in der Welt der geistigen „Werte“. Das Buch zählt anerkanntermaßen zu den führenden, ist wohl das beste unter den großen Kinderpsychologien.

Alexander Willwoll S. J.

Die kindliche Frage. Von Elisabeth Krawohl. (Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, herausgegeben von M. Ettlinger, S. Behn, B. Rosenmöller. Ergänzungsbefte, Reihe A, Heft 4.) (153 S.) Münster 1929, Heliosverlag. M 6.—

An diesem Buche haben wissenschaftliche Sorgfalt und mütterliche Beobachtungsgabe zusammengearbeitet. An Hand der geistigen Entwicklung ihres Töchterchens schildert die Verfasserin die Anfänge und die erste Entwicklung der Kinderfragen, um dann die richtige Einstellung des Erziehers zu der manchmal ermüdenden Frage lust des Kindes zu begründen. Wir hören, wie das Kind nach einer Periode stummen Achthabens auf Reden und Tun der Großen zu seiner übergroßen Freude am Konstatieren und Benennen der Dinge seiner Umwelt erwacht, wie sich sein Fragen von Stufe zu Stufe vervollkommenet und zum Werkzeug für die „Eroberung“ seiner kleinen geistigen Welt wird. Vonseiten des Erziehers

heißt die Natur der Kinderfrage, daß er nie durch sinnloses, der Unwissenheit des Kindes spottendes Antworten dessen Entwicklung gefährde, daß er gern und wahr und maßvoll — jeweils nur auf die gestellte Frage — antworte. Die Studie wurde vom Deutschen Institut für wissenschaftliche Pädagogik preisgekrönt und empfiehlt sich dadurch von selbst.

Alexander Willwoll S. J.

Triebfeuer des Lebens. Lebenspsychologie im Lichte der christlichen Weltanschauung. Von Alfons Maria Härtel. Kl. 8° (194 S.) München 1929, Kösel & Pustet. Geb. M 5.—

Das ansprechende Büchlein weist darauf hin, wie sich in Haltung, Kleidung, Sprache usw., kurz im ganzen äußern Gehaben der innere Mensch kundgebe, und wie darum aus der Reaktion auf die Umwelt die Art der inneren Welt der Seele sich erschließen lasse. Zwanglos eingestreute ethische Anwendungen finden ihre Zusammenfassung im Schlußkapitel über „gehütetes Triebfeuer“, in dem Hinweis darauf, wie das Ganze des Trieblebens seine Erfüllung nicht im Ausleben eines Einzeltriebes finde, sondern erst in unendlichem und umfassendem Glück — das Wort „Trieb“ wird dabei sichtlich in etwas gar weitem Sinn gebraucht — in Gott. Aus Rundfunkvorträgen entstanden, behält das Büchlein deren leichtfaßliche Redeweise bei. Vielen besinnlichen Lesern wird es sicher wertvolle Anregung schenken.

Alexander Willwoll S. J.

Schif

Katholische Sozialethik. Von Otto Schilling. 8° (VIII u. 357 S.) München 1929, Verlag Max Huber.

Der durch ein reiches soziales Schrifttum und seine Moraltheologie rühmlich bekannte Tübinger Gelehrte legt hier gesondert eine katholische Sozialethik vor. Er will die in Betracht kommenden Prinzipien darlegen „nicht auf Grund subjektiven Meinens und nicht auf Grund moderner und modernistischer Theorien“, sondern auf Grund der christlichen Tradition, deren Studium in sozialethischer Hinsicht der Verfasser sich zur Lebensaufgabe gemacht hat. Der Verfasser hat in der Tat ein Recht, in den Fragen der christlichen Sozialethik gehört zu werden. Die Fülle der behandelten Probleme, die klare sichere Entscheidung auf Grund eines ausgebreiteten Wissens, die hervorragende Zuverlässigkeit bei der Interpretation der Autoren, dazu eine verständliche

Sprache, die in Fühlung bleibt mit der katholischen Tradition und nicht mit dem Geheimnis schwer ergründbarer neuer Worte prunkt, erwecken großes Vertrauen. Nach der Darstellung der Grundfragen über Eigenart der der christlichen Ethik sowie über das Verhältnis von Kultur und Christentum kommen als Einzelprobleme zu gesonderter Behandlung die Fragen von Ehe und Familie, das wirtschaftliche und soziale Leben, der Staat, öffentliches Leben und christliche Moral. Wohl kein irgendwie bedeutsamer Punkt ist übersehen. Die Bezeichnung sekundäres oder relatives Naturrecht unterliegt insofern Bedenken, als der Zustand vor der Erbsünde eigentlich praeternatural war. Darum würde man die Entbehrlichkeit der Zwangsgewalt für diesen Zustand nicht im strengen Sinn naturrechtlich nennen können. Die Begründung für die Erlaubtheit des Zinsnehmens durch den titulus legalis ist heute richtig, weil die ökonomische Entwicklung dem Staate das Recht gibt zur Legalisierung des Zinsnehmens. Besonderes Interesse beansprucht natürlich das 17. Kapitel: die Lösung der sozialen Frage im Sinne Leos XIII. Schilling glaubt, daß die Prinzipien des sozialen Papstes auch ausreichen für die gegenwärtigen Nöte und will — mit Recht — von einer grundlegenden Änderung der Eigentumsordnung nichts wissen.

J. B. Schuster S. J.

Geheimnis, Lüge und Mißverständnis. Eine beziehungsweise wissenschaftliche Studie von Wilhelm Stok. (Ergänzungshefte zu den Kölner Vierteljahrsheften für Soziologie. Herausgegeben von Leopold von Wiese. 2. Bd.) 8° (VI u. 90 S.) München 1929, Verlag Duncker & Humblot.

Welche sozial bedeutsamen Beziehungen und Eigentümlichkeiten ergeben sich durch die Abwehr und Abschlußtätigkeit von Lüge, Geheimnis und Mißverständnis? Darauf antwortet Stok in einer fesselnden Studie, deren Methode an der formalen Soziologie oder der Beziehungslehre Wieses orientiert ist, die aber auch stark an Simmel und die Phänomenologie gemahnt. Die subtilen Unterscheidungen, die ziemlich abstrakte Darstellung und der Mangel eines einführenden Überblicks erschweren das Verständnis der Arbeit. Manche Partien sind sozialpsychologisch, Zweck- und Wertfragen im Sinne einer Sozialethik werden nicht behandelt.

J. B. Schuster S. J.

Grundfragen der Sozialethik. Von Dr. Wilhelm Steinberg. 12° (140 S.)

München 1929, Verlag Ernst Reinhardt. M 3,80, geb. 5,50

Eine sympathische und besonnene Darstellung der allgemeinsten Fragen des menschlichen Gemeinschaftslebens bietet Steinberg. Der Inhalt ist folgender: Die Selbstgenügsamkeit des Individuums, individualistische und naturalistische Begründung der Sozialethik, die sozialethischen Werte als Schöpfungen des Lebens, soziale und sozialethische Seelenhaltungen, Gemeinschaft und Gesellschaft in ihren ethisch bedeutsamen Wesenszügen. Gut ist die Kritik Kants, ebenso die Bemerkung, daß keineswegs jede Theorie, für die nicht sämtlichen Formen der Gesellschaft unbedingte logische Priorität zukommt, in dem Sinn individualistisch sei, daß sie geistig selbstgenügsame Individuen voraussetzt, die sich bloß um des äußern Nutzens willen miteinander verbinden. Ob nicht die Einteilung von Tönnies in Gemeinschaft und Gesellschaft überschätzt wird? Der Gottesgedanke in seiner Bedeutung für die Erkenntnis der Gemeinschaft und die Gemeinschaftsgewinnung wird nicht berührt.

J. B. Schuster S. J.

Wort, Wert und Gemeinschaft. Sprachkritische und soziologische Überlegungen von Gerhard von Mutius. 12° (101 S.) München 1929, Verlag Ernst Reinhardt. M 3,80, geb. 5,50

Es ist nicht leicht, den Inhalt dieses Buches mit dem etwas seltsam klingenden Titel kurz anzugeben. Sprachliche Untersuchungen wollen einen erweiterten Gemeinschaftsbegriff geben. Das mag manchmal etwas gekünstelt erscheinen. Aber die pädagogische Tendenz zur Stärkung des Gemeinschaftsbewußtseins verdient gewiß Anerkennung, ebenso das Schlußbekenntnis: Nicht nur zeitlich steht die Religion am Anfang der Kultur, sie bleibt auch später ihr heimlicher Mutterboden. Der Verfasser hat eine gute psychologische Beobachtungsgabe.

J. B. Schuster S. J.

Die psychologischen Grundlagen der Gewissensbildung. Von Dr. theol. E. E. Würth. Fribourger Dissertation. 8° (VIII u. 180 S.) Olten 1929, Kommissionsverlag von Otto Walter.

Der Verfasser bietet mehr als der Titel sagt, so ziemlich eine Gesamtdarstellung der Lehre des hl. Thomas über das Gewissen. Mit außerordentlichem Fleiß — manchmal mit zu großer Breite — sind alle erreichbaren Texte verwertet worden. Diskussion und geschichtliche Untersuchungen waren nicht beabsichtigt.